

# Inhalt

## *Vorwort*

### *Liebe lässt uns leben*

1	Gott schuf die Liebe . . . . .	11
2	Der alte Gärtner und der König . . . . .	14
3	Augenfenster und Herzfenster . . . . .	17
4	Mit den Augen der Liebe sehen . . . . .	19
5	Vom Wunderlicht. . . . .	20
6	Der Freund. . . . .	21
7	Ich werde alle an mich ziehen. . . . .	23
8	Liebe kann das stärkste Eis tauen . . . . .	24
9	Der weiße Elefant und die Maus . . . . .	25
10	Sonnenblume und Spatz . . . . .	28
11	Was Liebe vermag . . . . .	30
12	Auf der Suche nach der verlorenen Liebe . . . . .	31
13	Die Reise des Liang-tsung . . . . .	33
14	Das Wesentliche . . . . .	35

### *Verwandlungen zulassen*

15	Der Löwenzahn. . . . .	36
16	Noch nicht . . . . .	38
17	Vom Krug, der immer wertvoller wurde . . . . .	40
18	Wie bei der Perlmuschel . . . . .	41
19	Offen sein zur Verwandlung. . . . .	45
20	Höher als bis zum Himmel. . . . .	46

21	Mein Koffer ist gepackt . . . . .	47
22	Der leere Stuhl . . . . .	48
23	Das rosa Tütchen. . . . .	48
24	Ein Kreislauf der Freude . . . . .	50
25	Zwei Inseln. . . . .	51

*Vertrauen macht stark*

26	Die Schaukel. . . . .	53
27	Ins Herz gelangen . . . . .	54
28	Es ist ja mein Vater . . . . .	55
29	Der Blick nach oben . . . . .	56
30	Gottes Liebe . . . . .	57
31	Das Gebet der Mutter . . . . .	58
32	Ich hatte ihn vergessen . . . . .	60
33	Vom Stürzen und Erhöhen. . . . .	61
34	Die Gebeugte . . . . .	64
35	Der bellende Kirchenlehrer . . . . .	65
36	Nehmen Sie auch Gold? . . . . .	66

*Zerbrochenes kann heilen*

37	Zu etwas nütze sein . . . . .	69
38	Der Topf mit dem Sprung. . . . .	70
39	Das Scherbenfenster. . . . .	72
40	Das zweite Leben eines Strohsacks . . . . .	73
41	Wiederverwertung . . . . .	75
42	Der Dirigent im Rollstuhl. . . . .	76
43	Der Tag der Vergebung . . . . .	78
44	Vergebung lässt umkehren. . . . .	79
45	Lass gut sein. . . . .	80
46	Der Wunderknabe . . . . .	82

### *Verzeihen ist die größte Liebe*

47 Schwamm drüber! . . . . .	84
48 Ich vergebe dir, Bruder . . . . .	85
49 Gnade statt Leistung. . . . .	86
50 Erst mit leeren Händen eingelassen . . . . .	88
51 Ostergnade der Vergebung . . . . .	89
52 Ein Korb Ostereier . . . . .	91
53 Aus Leid wird Herrlichkeit . . . . .	93
54 Bunte Tücher der Vergebung . . . . .	95

### *Offen sein für Überraschungen*

55 Ehrlich währt am längsten. . . . .	96
56 Der Baum der Goldfrüchte. . . . .	98
57 Der Nagel. . . . .	100
58 Die Zaubermünze . . . . .	101
59 Christus aus dem Ozean . . . . .	102
60 Immer neu suchen. . . . .	105
61 Mädchen mit schwarzen Haaren. . . . .	105
62 So können die sich ändern! . . . . .	107
63 Zuerst sich selbst ändern . . . . .	108
64 Für alle offen . . . . .	110
65 Du hast mich zum Lachen gebracht . . . . .	111
66 Der traurige Regenwurm. . . . .	113
67 Die Wunderpillen . . . . .	114

### *Licht in dunkler Nacht*

68 Die Kerze. . . . .	115
69 Das Licht in dir . . . . .	117
70 Nikolajs leuchtende Augen. . . . .	118
71 Die Apfelsine des Waisenknaben . . . . .	120
72 Nur eine Kerze . . . . .	121
73 Der mürrische Hirte. . . . .	123

74	Nur ein Strohalm . . . . .	125
75	Der winzig kleine Stern . . . . .	127
76	Geteiltes Licht brennt heller . . . . .	129
77	Die vielen kleinen Sterne der Liebe . . . . .	131

Franz und Margret waren seit vielen Jahren verheiratet. Eines Morgens wachten die beiden auf und schauten sich lange an. »Ich glaube«, sagte Margret, »wir haben die Liebe verloren.«

»Nun«, sagte Franz, »wenn wir sie verloren haben, dann müssen wir sie wieder finden.« »Meinst du?«, sagte Margret und schaute ihren Mann an. Es war, als sähe sie ihn mit ganz anderen Augen. War seine Nase schon immer so groß und die Falten um seine Augen, waren es immer schon so viele gewesen, und die grauen Schläfen, sie hatte sie noch gar nicht bemerkt. Eigentlich mochte sie keine grauen Haare.

Auch Franz schaute seine Margret an. »Na ja«, dachte er, »die beste Figur hat sie auch nicht mehr und ihre Augen, hatten die schon immer diese komische wasserblaue Farbe?«

»Komm«, sagte Franz, »lass uns aufbrechen, wir müssen die Liebe wieder finden.«

Franz und Margret machten sich auf den Weg, doch wo sie auch suchten, sie fanden die Liebe nicht. Aber die beiden gaben nicht auf. Zu kostbar ist die Liebe, um nicht um sie zu kämpfen. »Gut«, sagte Franz, »wenn wir uns trennen, sind die Aussichten größer, die Liebe zu finden. Du gehst in die eine Richtung und ich in die andere.« Sie machten einen Zeitpunkt aus, wo sie sich wieder treffen wollten.

Getrennt machten sie sich auf den Weg, die Liebe zu suchen. Franz war schon eine ganze Weile unterwegs, als er sich immer wieder dabei erwischte, dass seine Gedanken

ständig um Margret kreisten. Er vermisste ihre Stimme, er fühlte sich, als wäre er halbiert. Margret war jemand, der ihm Sicherheit und Wärme gab. Sie war immer für ihn da. Und Margret, sie fühlte sich total verlassen; sie vermisste die Ruhe und Geborgenheit, die Franz ausstrahlte; auf ihn konnte sie immer bauen.

Beide aber gingen ihren Weg, immer bemüht, die Liebe wieder zu finden. So kam der Zeitpunkt näher, wo sich die beiden wieder sehen sollten.

Beide fieberten dem Augenblick entgegen, das Herz klopfte und im Hals saß ein großer Kloß. Sehnsucht trieb sie voran und Angst vor dem eigenen Ich ließ sie stocken.

Aber dann war es so weit, endlich standen sich Margret und Franz gegenüber, sie schauten sich lange an.

Sieht er nicht interessant aus, dachte Margret, mit seinen silbergrauen Schläfen? Und die vielen kleinen Fältchen um seine Augen, zeugten die nicht davon, wie gern Franz lachte? Und seine große Nase – versprach sie nicht Stärke und Charakter?

Und Franz, auch er schaute seiner Margret lange in die wunderbaren blauen Augen, die er jetzt wie zwei unergründliche Seen empfand. Und wie schön war ihre ausgeprägte frauliche Figur. Gemeinsam gingen sie Hand in Hand nach Hause.

Ach ja, ob sie die Liebe wieder gefunden haben? Ich glaube, sie war gar nicht verloren gegangen, vielleicht hatte sie sich nur hinter dem grauen Alltag versteckt, immer in der Hoffnung, nicht vergessen zu werden.

# 17

## VOM KRUG, DER IMMER WERTVOLLER WURDE

Vor langen, langen Jahren war einmal eine große Trockenheit auf Erden: Alle Flüsse, Bäche und Brunnen waren versiegt, alle Bäume, Sträucher und Gräser vertrocknet, und Menschen und Tiere kamen vor Durst um. Da ging eines Nachts ein kleines Mädchen mit einem Krug in der Hand von daheim fort, um Wasser für die kranke Mutter zu suchen. Das Mädchen fand nirgends Wasser und legte sich vor Müdigkeit im Feld auf das Gras und schlief ein.

Als es erwachte und nach dem Krüge griff, hätte es beinahe das Wasser verschüttet. Er war nämlich voll frischen, klaren Wassers.

Das Mädchen freute sich und wollte trinken, aber da fiel ihm ein, dass es dann für die Mutter nicht reichen würde, und es lief mit dem Krug nach Hause. Es hatte es damit so eilig, dass es gar nicht ein Hündchen vor seinen Füßen bemerkte, stolperte und den Krug fallen ließ. Das Hünd-

chen winselte kläglich. Das Mädchen langte nach dem Krug.

Es dachte, nun habe es das Wasser verschüttet. Aber nein! Der Krug stand aufrecht auf dem Boden, und nicht ein Tropfen fehlte. Da goss sich das Mädchen ein wenig Wasser in die hohle Hand, und das Hündchen leckte es auf und wurde wieder ganz lustig. Das Mädchen langte wieder nach dem Krug, aber siehe: Da war er nicht mehr aus Holz, sondern aus Silber.

Das Mädchen lief mit dem Krug nach Hause und gab ihn der Mutter. Die Mutter sprach: »Ich muss ohnedies sterben, trink du lieber das Wasser!«, und gab den Krug dem Mädchen. Im selben Augenblick aber verwandelte sich der silberne Krug in einen goldenen.

Da konnte das Mädchen nicht länger widerstehen und wollte den Krug gerade an seine Lippen setzen, als ein Wanderer ins Zimmer trat und um einen Schluck Wasser bat. Das Mädchen schluckte den Speichel hinunter und reichte dem Wanderer den Krug. Und da: Plötzlich erschienen auf dem Krug sieben riesengroße Diamanten, und aus jedem floss ein großer Strahl frischen, klaren Wassers.